



## Hans-Dieter Manegold gestorben

Mit Erschütterung haben wir erfahren, dass Hans-Dieter Manegold am 25. April 2009 im Alter von 70 Jahren verstorben ist. Dankbar erinnern wir daran, dass die Entwicklung der Deutsch-Bulgarischen Gesellschaft in Leipzig untrennbar mit der Persönlichkeit und dem Wirken von Hans-Dieter Manegold verbunden ist. Auf seine Initiative wurde am 10. Juni 1992 unsere Deutsch-Bulgarische Gesellschaft gegründet, die sich das Ziel stellte, zum besseren Kennenlernen zwischen den Menschen in unserer Region und in Bulgarien beizutragen und den Beziehungen zum Balkanland kräftige Impulse zu vermitteln. Unter seiner Leitung als Präsident der Deutsch-Bulgarischen Gesellschaft von 1992 bis Ende 1998 entfaltete die DBG eine vielseitige Tätigkeit, um über bulgarische Kunst und Literatur, über Geschichte und Gegenwart Bulgariens zu informieren, um kulturelle und wirtschaftliche Kontakte anzuregen und zu fördern. In einer Zeit des Neuaufbruchs war ihm besonders daran gelegen, die traditionell guten Beziehungen speziell der Region und Stadt Leipzig zu Bulgarien nicht nur zu erhalten, sondern zeitgemäß auszubauen und in den Prozess der europäischen Einigung einzubringen. Die Deutsch-Bulgarische Gesellschaft e. V. zu Leipzig wird Hans-Dieter Manegold in dankbarer Erinnerung behalten.

*Genka Lapön, Präsidentin der DBG e. V.*

## Aus dem Leben unserer Gesellschaft

### Moderne bildende Kunst und Lyrik zum 24. Mai

Am 3. Juni 2009 besuchten Mitglieder und Freunde unserer Gesellschaft die Toshina Art Galerie in der Tschaikowskistraße 21, die von Iveta Cholakova und Nico Mateew am 1. August 2008 eröffnet worden war. Der Name, so verriet die Galeristen, geht auf einen Höhenzug bei Wraza in Nordosten Bulgariens (Тошина могила) zurück.

Die aktuelle Verkaufsausstellung bietet zeitgenössische bulgarische Kunst. Schon beim Betreten der gewölbten Räume fällt das farben- und figurenreiche Bild *The Life is wonderful* von Nikolai Stoev ins Auge. Beeindruckend: die zarten, gleichsam erdentrückten Acrylzeichnungen von Rada Tzankova, die kraftvoll konturierten Männerköpfe von Andrey Yanev, die lebensfrohe Skulptur *Blumenkleid* von Kunka Dimitrova, die an Cervantes' Rosinante erinnernde Figur aus Eisen *Pferd* von Georgi Velkov, das Stillleben *Kirschen* von Dimitar Vojnov jun., die dekorative, folkloristische Motive verfremdende Keramik von Danail Nikolov (Danko) – um nur einige Arbeiten zu nennen.

Die Galeristen gewährten eine Exklusivführung durch die Ausstellung, informierten über Entstehung und Profil der Galerie, beantworteten Fragen. Sie orientieren sich auf charakterstarke Künstler verschiedenster Richtungen - Popart, Surrealismus, Realismus, abstrakte und naive Kunst. Neben moderner und weltoffener Malerei, Grafik, Plastik und Keramik aus Bulgarien werden im Wechsel auch Arbeiten deutscher Künstler ausgestellt. Vom 19. Juni bis 31. August 2009 sind Bilder von Max Kaminski zu sehen.

Zu Beginn des Rundgangs rezitierte Vereinsfreundin Maria Künstlerin aus der zweisprachigen Lyrik-Ausgabe *Balkanische Alphabete. Bulgarien* (Heidelberg 2008) Gedichte von Galina Nikolova, Bojko Lambovski und Plamen Dojnov im Original und in deutscher Nachdichtung. Der gelungene Vortrag der Gedichte, die heutiges Lebensgefühl reflektieren, korrespondierte mit der Bilderwelt im Raum. Moderne bildende Kunst und moderne Lyrik aus Bulgarien – eine gelungene Würdigung des Tages der bulgarischen Kultur und des slawischen Schrifttums.

*D.E.*

## **Leipzig und die Bulgaren**

### **Bulgaren begeistern in Leipzig Liebhaber der Vokalmusik**

Am 12. Mai 2009 fand im Mendelssohn-Saal des Gewandhauses zu Leipzig im Rahmen des *X. Festivals a cappella* das Konzert der Formation *Eva Quartet* aus Bulgarien statt. Das Festival wurde von dem Leipziger *Ensemble amarcord* vor 17 Jahren ins Leben gerufen. Amarcord fördert die Vokalmusik und lädt zu seinem Festival nicht nur weltbekannte Gruppen, sondern auch weniger bekannte Sänger verschiedener Stil- und Kulturrichtungen des A-capella-Gesangs ein. Durch das Festival bietet *amarcord* den Vokalmusik-Sängern aus aller Welt eine Bühne und fördert damit zahlreiche Nachwuchsformationen.

Wer verbirgt sich hinter dem *Eva-Quartet*? Vier junge Solistinnen, die aus dem weltbekannten Frauenchor *Le Mystère des voix Bulgares* kommen, gründeten im Jahre 1999 die Gruppe und feiern in diesem Jahr deren 10. Jubiläum: Gergana Dimitrova (Sopran), Sofia Kovacheva (Mezzosopran), Evelina Christova (Alt) und Daniela Stoichkova (Contra-Alt).

Während des Konzertes am 12. Mai herrschte eine besondere Atmosphäre im Mendelssohn-Saal, und das Publikum - der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt - genoss das Gefühl, eine einzigartige mehrschichtige Stimme zu hören. Der virtuose und impressive Klang der Stimmen der vier Solistinnen verzauberte das Publikum mit exzellenter Gesangstechnik.

Das Repertoire des *Eva-Quartetts* bot eine Vielfalt authentischer Volkslieder aus verschiedenen Regionen Bulgariens sowie Kirchengesänge, die in alter, traditioneller Weise mit einem unverfälschten Stil gesungen wurden. Das Konzert wurde musikalisch von Milen Ivanov geleitet, dessen Solo-Auftritte mit dem Dudelsack für Begeisterung sorgten.

Das Quartett arbeitet nicht nur mit bulgarischen Jazzmusikern wie Veselin Nikolov und Antoni Donchev oder mit modernen Komponisten wie Krassimir Kjurkchiski (Kjurktschijski), sondern hat auch gemeinsame Projekte mit *trio mediaeval* aus Norwegen, *VeDaKi Group*, einer Mischgruppe aus vier Ländern, *Haig Yazdjian* aus Armenien, *Elbtonal Schlagwerk* aus Deutschland, *A Filletta* aus Frankreich und vielen anderen initiiert.

Das *Eva-Quartet* trat auch beim Abschlusskonzert am 16. Mai im Großen Saal des Gewandhauses zusammen mit *Ensemble amarcord* und *Klangbezirk* aus Deutschland, *The House Jacks* aus den USA sowie den Gewinnern des Leipziger *A Cappella Awards 2009* auf. Eine Aufzeichnung konnte man am 6. Juni im Rahmen der Sendung *Konzert* des MDR hören und sehen. Svetlana Pankau

## **Unser Reisebericht**

### **Jobs am Sonnenstrand – sie arbeiten, wo andere Urlaub machen**

Jedes Jahr genießen Millionen Menschen ihren Urlaub in den Seebädern an der bulgarischen Schwarzmeerküste. Für zehntausende Bulgaren bedeutet die Sommersaison dagegen eine willkommene Möglichkeit des Geldverdienens. Was für andere Erholung ist, bedeutet für sie harte Arbeit. Milena und Schenja gehören zu ihnen. Sie arbeiten im Hotel Sun Palace als Animateure. Milena ist 24 Jahre alt und hauptberuflich Drehbuchautorin. Sie hat bereits eine Folge für die bulgarische Ausgabe von *Verbotene Liebe* sowie einige Kindersendungen für das staatliche Fernsehen geschrieben. Sie stammt aus Sofia und hat Germanistik studiert. Die 18jährige Schenja besucht in Sliwen das Sprachengymnasium und lernt dort u. a. Englisch und Französisch.

Beiden jungen Damen merkt man die Freude am Umgang mit kleinen Kindern an. Und diese geben die Freude deutlich erkennbar zurück. Sie haben einen Heidenspaß an Kinderdisco und anderen Spielen. Aber auch für die Erwachsenen besteht ein breites Angebot: Frühsport, Dart, Cocktailspiele, Wassergymnastik, Luftgewehrschießen, Bingo, Quiz und Poolspiele gehören zum Repertoire. Es nehmen ungefähr 10 Prozent der Touristen an der Animation teil; es gibt allerdings nur sehr wenig Urlauber, die sich durch die zwangsläufig entstehende Lautstärke gestört fühlen. Die Arbeitssaison für Milena und Schenja geht von Anfang Mai bis Ende September, und das sechs Tage pro Woche. Ich bin gespannt, ob sie im September noch mit demselben Elan dabei sind wie jetzt. Manfred Böttcher

## Neue Bücher

**Palmi Ranchev. Ein bißchen Glück für später.** Aus dem Bulgarischen von Alexander Sitzmann. Erzählungen. Wieser Verlag, Klagenfurt 2008, 412 Seiten, ISBN 13978-3-85129-816-1

Palmi Ranchev (Rantschew), 1950 in Sofia geboren, absolvierte die Sporthochschule in Sofia, war Boxer, Trainer, später Caféhausbesitzer, Direktor einer Zeitung, Moderator beim TV; er schrieb Gedichte, Erzählungen, Romane und Filmszenarien. Der Erzählband *Малко щастие за по-късно* erschien 2007. Die vorliegende und ebenso betitelte deutsche Ausgabe umfasst Texte aus mehreren Erzählungssammlungen. Ranchevs Prosa bietet ein farbiges Panorama aus dem Alltag im gegenwärtigen Bulgarien. Erzählt wird von ehemaligen Sportlern, von Straßenbahnkontrolleuren, Hauswarten, Geschirrwäschern, Bodyguards, Gelegenheitsarbeitern, Prostituierten, von Menschen aus unterschiedlichen Schichten, von einfachen Leuten zumeist, die zu den Verlierern des Umbruchs gehören, oder auch von zwielichtigen Aufsteigern. Ranchev hat Sinn fürs Detail, oft vermag er im Alltäglichen und Banalen menschlich Bedeutsames zu erfassen, es gelingt ihm allerdings nicht immer.

**Vladimir Zarev. Familienbrand.** Roman. Aus dem Bulgarischen von Thomas Frahm. Deuticke im Paul Zsolnay Verlag, Wien 2009, 784 Seiten, ISBN 978 3 552 06098 2

Vladimir Zarev (Sarev), dem deutschen Leser seit 2007 bekannt mit dem Roman „Verfall“ (siehe MB 1/2007), schildert in diesem breit angelegten Roman aus dem Jahre 1978 (Originaltitel *Бумие*, Genesis) das Schicksal einer vermögenden Familie in der Donaustadt Widin vom Ausgang des 19. Jh. bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges. Wir werden auf dieses Buch zurückkommen.

**Inga Deor. Verbrannte Erde. Kommissar Jeromin ermittelt in Varna.** Ciela, Sofia 2007, 282 Seiten, ISBN 9 789542 802532.

Viel Zustimmung fand Inga Deor, als sie November 2004 in unserer Gesellschaft über ihre Begegnung mit Bulgarien berichtete und den Kriminalroman *Hamburg Varna und zurück? Kommissar Jeromins Aufbruch nach Bulgarien* vorstellte (MB 3/2004). Inzwischen hat der Romanheld einen zweiten Fall gelöst. Auch auf dieses Buch werden wir noch eingehen. D.E.

## Wissenswert - und auch in eigener Sache

### Wie schreibt man mit lateinischen Buchstaben bulgarische Namen?

Diese Frage wird in letzter Zeit wiederholt diskutiert. Ursache dafür sind offenbar die Ergebnisse einer Initiative der bulgarischen Regierung unter dem Slogan *Разбираема България*, (*Verständliches Bulgarien*), die in Vorbereitung auf den EU-Beitritt entstand. Plötzlich interessierte man sich in deutschen Medien dafür, wie der für Westeuropäer neue Umstand zu bewältigen sei, dass mit der bulgarischen Sprache das kyrillische Alphabet Einzug in die EU-Instanzen hält. Die FAZ schrieb von einer „Kyrillisierung Europas“. Die Debatte wird auch dadurch beeinflusst, dass für den Touristen in Bulgarien die Orientierung oft erschwert ist, wenn Lokalverwaltungen die Ortsnamen auf Straßenschildern nach eigenem Ermessen mit lateinischer Schrift wiedergeben.

Das Ergebnis der Arbeit einer Kommission, an der neben Minister Nikolai Wassilew (oder *Nikolaj* oder *Nikolay*? *Vassilev*, *Vasilev* oder gar *Wassileff*?) auch Vertreter des Instituts für Bulgarische Sprache der Akademie der Wissenschaften beteiligt waren, ist ein neues Regelwerk für die Transliteration (laut *Duden: buchstabengetreue Umsetzung eines Textes in eine andere Schrift ... mit zusätzlichen Zeichen*). Als Grundlage wurde die in englischsprachigen Ländern geübte Praxis gewählt, die auch in Russland genutzt wird. Und so enthält die neueste bulgarische Rechtschreibung eine offiziell geltende Liste der lateinischen Entsprechungen zu den bulgarischen kyrillischen Buchstaben, in der wir für die in vielen westlichen Sprachen fehlenden Buchstabenentsprechungen (und die dazu gehörenden Laute) folgende Paarungen finden: ж : zh, з : z, й : y, х : h; ц : ts, ч : ch, ш : sh; щ : sht, ъ : y, ъ : ä, ю : yu, я : ya. (Das ganze Alphabet findet sich in *Нов правописен речник на българския език*, S. 76). Diese Umsetzungsregeln werden für die Ausstellung von Personaldokumenten, bei der Wiedergabe von Personennamen, Ortsnamen oder auch von Namen literarischer Figuren verwendet. Daher findet man in unseren Medien solch ungewohnte Namensschreibungen wie *Zhivka Katsarova*, *Yakim Yurukov*, *Kolyo Tsanev*

bzw. *Svishtov*, *Shumen* oder *Bay Ganyo*. Sofern es sich um offizielle Dokumente handelt, die in Verbindung mit dem Pass gültig sind (z. B. bei der Ausländerbehörde, vor Gericht), muss diese Namensschreibung offensichtlich eingehalten werden. Sie wirft allerdings zwei Probleme auf: 1. Ist – wie von einer Translation gefordert – eine eindeutige Rückübertragung möglich? 2. Bieten so geschriebene Namen im deutschsprachigen Raum die Möglichkeit, sie annähernd so auszusprechen, dass man eine Vorstellung erhält, wie der Mensch, die Stadt usw. wirklich heißt bzw. dass der Bulgare seinen oder einen anderen Namen wiedererkennt?

Bei der Beantwortung der ersten Frage muss berücksichtigt werden, dass es seit vielen Jahren eine Norm der Internationalen Organisation für Standardisierung (ISO) für die Transliteration kyrillischer Alphabete gibt, die die Möglichkeit einer zuverlässigen Retransliteration bietet. Diese Transliteration wird in der Wissenschaft verwendet, auch in der Kartographie, und hat internationale Geltung. Die hierbei verwendete Latiniza arbeitet mit sog. diakritischen Zeichen, wie sie uns z. B. aus dem Tschechischen, Slowenischen oder Kroatischen bekannt sind. So wird ж mit ž, з mit z, ц mit c, ш durch š, ч mit č und ъ mit ä wiedergegeben: Шумен → Šumen, Върбанов → Värbanov. Auf dieser Grundlage gibt es auch eine DIN (die DIN für die russische Kyrilliza vgl. *Duden*, 24. Auflage, S. 139), die eigentlich für bestimmte Textsorten verbindlich ist. Diese ISO-Norm war auch in Bulgarien gültig, sie wird heute noch im Wörterbuch der bulgarischen Rechtschreibung erwähnt, dabei allerdings als *alt*, d. h. als *überholt* qualifiziert mit der Empfehlung, sie durch die neuen Regeln zu ersetzen. Interessant ist aber, dass in Österreich bei Übersetzungen schöngestiger Literatur nach wie vor auf die ISO-Regeln zurückgegriffen wird. Was die Rückübertragung betrifft, so sind die ISO-Regeln eindeutig, die neuen bulgarischen Regeln dagegen zumindest für ѝ und ъ nicht. Ähnlich verhält es sich mit а und ъ, da bei der Wiedergabe häufig der kleine Unterschied zwischen а und ä beim Schreiben nicht berücksichtigt wird.

Will nun ein Deutsch-Sprecher, der keine kyrillisch geschriebene Sprache gelernt hat, bulgarische Namen wenigstens annähernd richtig aussprechen, so nützt ihm sowohl das eine als auch das andere Transliterationsverfahren wenig. Das trifft selbst dann zu, wenn er Englisch gelernt hat, da der Englisch-Muttersprachler mit der im angloamerikanischen Raum verwendeten Transkription in dieser Hinsicht auch seine Schwierigkeiten hat. So kann z. B. ein Englisch-Sprecher mit den Buchstabenkombinationen *zh* für ж oder *dzh* für дж nichts anfangen. Und in mancher Position wird der Buchstabe *i* (laut Regelwerk für и) wie *ai*, der Buchstabe *a* (für а und ъ) wie *ä* ausgesprochen.

Um dieses Problem einigermaßen befriedigend zu lösen, ist die altbewährte *Transkription*, d. h. die - laut *Duden* - *annähernd lautgerechte Wiedergabe* kyrillisch geschriebener Namen und Wörter (man beachte den Unterschied zur Definition der *Transliteration*!) das geeignetste Verfahren. Per definitionem ist die Transkription an einem bestimmten fremden Graphiksystem orientiert, in unserem Falle am deutschen. Dass es sich dabei um eine offizielle Angelegenheit handelt, zeigt der zitierte *Duden* auf S. 139, wo nebeneinander die DIN- bzw. ISO-Transliteration und die deutsche Transkription (für das Russische) dargestellt sind. Diese Regeln waren bereits in der alten Bundesrepublik und in der DDR gleich. Es gab nur eine Ausnahme: die Wiedergabe des ж, das im Westen – genau wie ш – mit *sch* wiedergegeben wurde, in der DDR aber mit *sh*. Die Unterschiede der bulgarischen zur russischen Kyrilliza bestehen bei den Buchstaben х → h (russ.ch), ъ → j (russ.), щ → scht (russ. schtsch oder stscht), ъ → a (russ. “). In der Praxis gibt es Variationen für ъ (*u* und *y*). Einen guten Überblick über Transkription und Transliteration des bulgarischen Alphabets gibt es im Internet unter

[http://www.biologie.de/biowiki/Kyrillisches\\_Alphabet](http://www.biologie.de/biowiki/Kyrillisches_Alphabet)

- insbesondere S. 5-6. Diese Transkriptionsregeln ermöglichen es, bulgarische Namen annähernd lautgerecht zu schreiben. Die Namen *Живко* oder *Божилков* würden von einem Deutsch-Sprecher, dem das Bulgarische völlig fremd ist, nach den neuen bulgarischen Transkriptionsregeln (*Zhivko*, *Bozhilov*) *Ziffko* oder *Boziloff* gesprochen werden, bei *Schiwko* oder *Shiwko* bzw. *Boschilow* oder *Boshilow* dagegen stünde die Artikulation der bulgarischen schon näher. Deshalb fand ich es auch gut, dass bei der Ausgabe der neuen Pässe nach 1989 die bulgarische Polizei nicht darauf bestand, dass die Bürger ihre Namen nach den neuen Regeln umsetzten, sondern so, wie sie bisher in dem Land geschrieben wurden, in dem sie lebten oder in das sie bevorzugt reisten. Meine Frau, die *Живка Валтер* heißt, würde sonst

nach dem Pass nicht *Shiwka Walter* heißen, sondern *Zhivka Valter*, was auch Probleme mit offiziellen und offiziösen Stellen hierzulande mit sich gebracht hätte!

Was Übersetzungen von Literatur, Medientexten oder Zitierungen von Namen betrifft, so ist zweifellos für das deutsche Sprachgebiet ebenfalls die Transkription nach bewährter Weise vorzuziehen, wenn es darauf ankommt, dass der Name annähernd verständlich ausgesprochen wird. Dabei ist jedoch das eingangs Gesagte über die Gültigkeit der offiziellen Schreibweise im Personaldokument zu berücksichtigen, ob wir sie nun für gut halten oder nicht. Doch wie vieles beim Übersetzen bleibt auch hier das Kriterium des Zwecks des zielsprachlichen Textes die Grundlage für die Entscheidung der Frage: Wie schreibe ich den Namen – nach der neuen bulgarischen Transliterationsnorm, nach der DIN- bzw. ISO-Norm oder transkribieren wir?

Hilmar Walter

**Anmerkung der Redaktion:** Wir werden wie bisher für die Wiedergabe bulgarischer Eigennamen die aussprachenahne Transkription verwenden. Vorgegebene und amtliche Schreibweisen von Eigennamen werden respektiert; bei Bedarf werden aber in Klammern transkribierte Formen angefügt. D.E.

### **Zwei namhafte bulgarische Schriftsteller gestorben**

#### **Viktor Paskow 1949-2009**

Am 16. April dieses Jahres verstarb in Bern der bulgarische Schriftsteller Viktor Paskow.

Viktor Paskow wurde am 10. September 1949 in Sofia geboren. Er studierte 1972/76 an der Musikhochschule Leipzig, war dann Komponist, Opersänger in Zeitz und Rostock, Musikkritiker. Ab 1980 wieder in Sofia, war er Redakteur für Musik und Literatur im Verlag für fremdsprachige Ausgaben der *Sofioter Nachrichten* und ab 1987 Filmdramaturg im Filmstudio *Bojana*; von 1989-1991 lebte er als freier Schriftsteller in Paris; 1995-1998 und 2002-2004 leitete er das Bulgarischen Kulturinstitut in Berlin. Zuletzt war er Botschaftsrat für kulturelle Fragen an der Botschaft seines Landes in der Schweiz.

Viktor Paskow schrieb Erzählungen, Romane, Filmszenarien. Hier sei sein Roman *Балада за Георг Хених* (1987; *Ballade von Georg Henig*) hervorgehoben, der zu den schönsten Büchern in der neueren bulgarischen Literatur gehört und in mehrere Sprachen übersetzt wurde. Die einfühlsame deutsche Übersetzung von Wolfgang Köppe erschien 1993 unter dem Titel *Viola d'Amore* im Kiepenheuer-Verlag in Leipzig. In einem Interview berichtete Viktor Paskow im Jahre 1988, dass der Prototyp des Romans, ein tschechischer Musiker und Geigenbauer, 1910 nach Bulgarien gekommen sei und hier den Geigenbau begründet habe; 1961 sei er – von der Öffentlichkeit zu Unrecht vergessen – in einem Altersheim gestorben. Im Roman werden aus der Sicht des kindlichen Ich-Erzählers die letzten Lebensjahre des greisen Geigenbauers erzählt, der mittellos in einer Kellerwohnung vegetierte, von den Nachbarn drangsaliert, von den Behörden herzlos behandelt, selbst einstige Schüler, inzwischen zu Ansehen gekommen, versagten ihm ihre Hilfe. Der Ich-Erzähler versetzt sich in seine Kinderjahre: Sein Vater, ebenfalls Musiker, half dem alten Mann, so lernt ihn der Knabe kennen und empfindet bald tiefe Zuneigung zu ihm. Trotz Armut, Ungerechtigkeit und Herzlosigkeit, gleichsam unberührt von der Misere und menschlichen Erbärmlichkeit ringsum, bewahrte sich der alte Geigenbauer seine menschliche Würde, die Kraft nahm er aus seiner Arbeit: Das Handwerk ist größer als der größte Meister! In seinen letzten Lebenstagen baute Henig eine *Viola d' amore*, eine Geige der Liebe. Niemand kann sie spielen, weil die Menschen die Liebe zueinander vergessen haben. Tief bewegt schaut der reife Ich-Erzähler auf diesen Menschen zurück.

D.E.

#### **Wera Mutaftschiewa 1928-2009**

Am 9. Juni 2009 verstarb in Sofia die Schriftstellerin und Historikerin Wera Mutaftschiewa, die Lesern bulgarischer Literatur auch hierzulande gut bekannt ist.

Wera Mutaftschiewa wurde am 28. März 1928 in Sofia geboren. Sie war die Tochter des namhaften Historikers und Universitätsprofessors Petar Mutaftschiew (1883-1943), studierte ebenfalls Geschichte an der Sofioter Universität und spezialisierte sich auf dem Gebiet der Geschichte des Osmanischen Reiches. Zunächst arbeitete sie in der Orientalischen Handschriftenabteilung der Nationalbibliothek in Sofia, dann am Institut für Balkanistik, am Institut für Literatur und schließlich am Historischen Institut der

Bulgarischen Akademie der Wissenschaften, zu deren Mitglied sie später gewählt wurde. Sie veröffentlichte mehr als 30 Bücher - Arbeiten zur Osmanischen Geschichte und zur Geschichte Bulgariens während der osmanischen Herrschaft, Romane, Bühnenwerke, dokumentarische Prosa, Erinnerungen und Filmdrehbücher. Der erfolgreiche Film *Asparuch* entstand nach ihrem Drehbuch.

Ihren mitreißend gestalteten historischen Romanen liegen eigene, unkonventionelle Sichten auf die Geschichte zugrunde, wobei sie die nationale Geschichte in ihrer Vernetzung mit der balkanischen und europäischen Geschichte beleuchtete und zu geschichtsphilosophischen Fragen vordrang. Sie schrieb die historischen Romane *Летопис на смутното време* (1965/66; Chronik der wirren Zeit), *Случаят Джем* (1967; dt. unter dem Titel *Zwischen Kirche und Thron*, 1971), *Последните Шишмановци* (1969, Die letzten Schischmaniden), *Рицарят* (1970; Der Ritter), *Книга за Софроний* (1978; Buch über Sofroni), *Аз, Анна Комнина* (1991, Ich, Anna Comnina) u. a. Ebenso setzte sie sich an Gegenwartsstoffen mit brennenden Fragen der zeitgenössischen Gesellschaft auseinander, wie in dem Kurzroman *Белот на две ръце* (1973, dt. *Belote zu zweit* 1977), der in Bulgarien lebhaft Debatten über den gleichberechtigten Lebensanspruch der Frau auslöste; die deutsche Übersetzung dieses Kurzromans ist von Hartmut Herboth (Aufbau Verlag, Berlin und Weimar). In der Übersetzung von Wolfgang Köppe gab der Verlag Rütten & Loening - neben mehreren Auflagen des Erfolgsromans *Zwischen Kirche und Thron* in den Jahren - 1981 und 1984 die Romane *Alkibiades der Große* (*Алкивиад Велики*, 1976) und *Alkibiades der Kleine* (*Алкивиад Малки*, 1975) heraus.

Gern erinnert sich der Verfasser dieser Zeilen an die vom damaligen Klub der Bulgaristen an der Karl-Marx-Universität organisierte Begegnung am 11. Mai 1988, auf der Wera Mutaftschiewa lebhaft mit Studenten, Wissenschaftlern und Lesern über ihre Bücher, über bulgarische Literatur und über Probleme der bulgarischen Geschichtsschreibung diskutierte. D.E.

### **Helpen Sie mit!**

#### **Verein zur Förderung bulgarischer Kinderheime e. V.**

Wenn heute das *Kinderheim Maria Luisa* in Plowdiw zu den modernsten Kinderheimen in Bulgarien gehört, in dem 120 Waisen und Kinder aus zerrütteten Familien in einem liebevoll gestaltetem Umfeld leben, lernen und spielen, dann ist es dem Verein zur Förderung bulgarischer Kinderheime e. V. zu verdanken. Der Journalist Mirko Schwanitz, Initiator und Vorsitzender des Vereins, und seine Mitstreiter haben sich seit 1999 aufopferungsvoll für den Um- und Neubau des Heimes, das sich in einem katastrophalen Zustand befand, eingesetzt. Mit Erfolg warben sie in Deutschland, Frankreich, Holland und Bulgarien um Gelder und Sachleistungen, auch in Plowdiw fanden und finden sie bei Firmen, Handwerkern und selbstlosen Bürgern Unterstützung. Zu den nächsten Projekten gehört die Errichtung eines Ausbildungs- und Therapiezentrums auf dem Gelände des Kinderheimes.

Bulgarien hat prozentual den größten Anteil an Heimkindern in Europa. Die Kinderheime, von der öffentlichen Hand vernachlässigt, befinden sich meist in einer schwierigen Lage. Zudem geht es darum, den Kindern eine Perspektive zu eröffnen. Zu den Projekten des Vereins gehört daher auch die Schaffung von Zentren für Berufsausbildung in anderen Heimen, damit die Jugendlichen später einen selbstbestimmten Platz im Leben finden.

Die Arbeit des Vereins erheischt hohe Anerkennung, vor allem aber – Unterstützung! Auf der Homepage [www.bulgarische-kinderheime.de](http://www.bulgarische-kinderheime.de) wird ausführlich über das Wirken des Vereins informiert, ebenso über die Möglichkeit, durch Spenden oder durch die Übernahme einer Patenschaft für ein Kind konkrete Hilfe zu leisten. Dietmar Endler

Deutsch-Bulgarische Gesellschaft e.V., c/o Dr. Dietmar Endler, Essener Str. 96, 04357 Leipzig,  
Tel. 0341 / 6013914, E-Mail: [dietmarendler@gmx.de](mailto:dietmarendler@gmx.de)

Präsidentin: Genka Lapön

Redaktion des Mitteilungsblattes: Dr. Dietmar Endler, Manfred Böttcher, Marie Künstling, Svetlana Pankau

Die Autoren bewahren sich die Rechte an ihren Beiträgen; sie sind für den Inhalt selbst verantwortlich. Für Beiträge und redaktionelle Arbeit wird kein Honorar bezahlt.

Wir im Internet: <http://www.m-boettcher-online.de/133905/home.html>